

# Neu-Braunfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15.

Freitag, den 15 Februar 1867.

Nummer 12.

**Notiz über**  
Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.  
für Herrn

## Der Student von Cambridge.

Am 20. Mai des Jahres 1566 hielt Elisabeth von England ihren Einzug in Cambridge. Obwohl die Königin diese Reise bloß zu ihrer Unterhaltung unternommen, so blieb sie dennoch ihren alten Beschäftigungen treu und arbeitete schon den nächsten Tag, seit frühem Morgen mit ihren Staatsräthen Robert Dudley, Francis Russell und William Cecil. Nach Beendigung des Ministerrathes gab sie den Professoren der Universität Audienz. Hierauf prüfzte sie, wohnt dann den öffentlichen Dissertationen über Kunst und Wissenschaft bei und widmete den Abend den Vergnügungen und besonders dem Theater, wo man Stücke gab, die von Studenten verfasst und gespielt wurden.

Als die Königin das dritte Mal den Theateraal besuchte, den man ihretwegen im Universitätsgebäude hergerichtet hatte, gab man ein Stück: „Der Hof junger Mädchen gegen Frauen.“

Von Anfang der Vorstellung und schon von der ersten Scene an fühlte sich Elisabeth sowohl durch die Originalität, als durch den merkwürdigen Styl des Werkes angezogen. In jeder Phrase desselben befand sich ein piquantes Wortspiel oder irgend eine geistreiche Anspielung.

Beim Auftreten des Helden des Stückes war die Königin ganz Auge und Ohr. Er sah so ansehend melancholisch aus, seine Sprache war so rührend und zärtlich, sein schönes Gesicht so bleich, sein Blick so feurig und traurig zugleich, daß Elisabeth bei seinem Anblick alles Uebrige vergaß.

Wer ist dieser junge Mann? fragte sie, ohne aufzuheben.

Es ist John Kille, der Autor der Poesie. Er man eben spielt, erwiderte der Graf Arundel.

Der Poesie! wiederholte Elisabeth, die Kille zu dem in diesem überragenden Ausdruck des Grafen und fiel dann wieder in dieses Schweigen zurück.

Auch John Kille verwendete während der ganzen Vorstellung seine Augen nicht von der Königin. In allen Stellen seiner Rollen, wo er das Feuer seiner Liebe mähen mußte, befehle er seine glühenden Blicke auf die Poesie, der Königin, auf welche er alle seine zärtlichen Blicke zu richten schien.

Elisabeth fühlte sich durch die schmeichelhaftesten Anspielungen John Kille's so bewegt, daß sie sich anschickte, den Autor und Schauspieler gegen alle Etiquette zu applaudiren, indem sie gegen ihn mehrmals mit der Hand Zeichen der Dankbarkeit machte, was indessen ihrer Umgebung nicht sehr zu gefallen schien.

An dem dieser Vorstellung folgenden Tag schien die Königin traurig und niedergeschlagen. Dem Rathe ihres Arztes, Sir Huld zufolge, welcher ihr Zerstreuung anempfohlen hatte, gab sie den Professoren und Gelehrten Audienz. Als sie in den Theateraal eintrat, sah man plötzlich und wie durch Zauber, die Falten auf ihrer Stirne verschwinden, eine leichte Röthe färbte ihre Wangen, ein liebreuendes Lächeln bewegte ihre Lippen, denn sie hatte in dem Saale, in dem Bogen eines Fensters, denjenigen bemerkt, dessen Bild ohne Aufhören ihrer Seele vorrückte, seit sie ihn gesehen. Beim Erscheinen der Königin fühlte sich John Kille ebenfalls von einer heftigen Gemüthsbewegung ergriffen, sein Gesicht überzog sich mit einer Todtenblässe, um nicht um umzukommen und nicht die heftigen Gefühle zu verrathen, die ihn bewegten.

Nach Verlauf einiger Zeit begannen die gelehrten Dissertationen. Umsonst bemühten sich jedoch die Redner, die Aufmerksamkeit der Königin, welche außerordentlich zerstreut schien und von Zeit zu Zeit unruhige Blicke auf John Kille warf, zu fesseln.

Bald kam die Reihe an den Lepteren, das Wort zu nehmen und von dem Augenblicke an, wo sich der Student zitternd und verwirrt den Stufen des Thrones näherte, wich die zerstreute Miene Elisabeth's der größten Aufmerksamkeit. Der folgende Satz schien sie sehr zu interessieren: „Es sind drei Tugenden erforderlich, um ein Dreieck zu bilden: die erste fängt die Figur an, die zweite zeichnet und die dritte vollendet sie. Ebenso gibt es drei Tugenden in der Liebe: die Symphonie, welche das Herz fesselt, Verschwiegenheit, welche die Hoffnung erhöht, u. die Treue, welche das Werk vollendet. Heißt eine dieser drei Tugenden, so ist die Formation des Dreiecks unmöglich; fehlen diese drei Tugenden, so ist es vergebliche Mühe, zu versuchen, Liebe zu erwecken.“

Die Königin, welche sich beiläufig über ihr Gefühl wieder Herr zu werden, um sich mit dem jungen Dichter in Gegenwart so vieler Zeugen zu unterhalten, drückte dem Redner ihren Wunsch aus, die weitere Auseinandersetzung der These, welche er vorher ausgesprochen, später zu vollenden, welcher Wunsch von allen gegenwärtigen Damen und den meisten Hofherren unterstützt wurde.

Mehrere Tage vergingen, während welcher John Kille, unter dessen zum Professor ernannt, seine königliche Schülerin in der Theorie der Liebe unterrichtete, und ihre Zuneigung erreichte während dieser Zeit den höchsten Grad, ohne daß es zu einem Günstigen kam, welches Respekt auf der einen und Stolz auf der anderen Seite auf den Lippen zurückhielt.

Seitdem John Kille sich in der Umgegend der Königin befand, ging in der Gemüthsstimmung der Königin eine gänzliche Veränderung vor. Sie, früher die Fröhlichkeit selbst, war die personifizierte Melancholie geworden. Sie überließ die Aufmerksamkeit der Grafen Leicester und Arundel und lebte nur noch für John Kille.

Kurze Zeit darauf, begab sich Elisabeth mit ihrem Hof in Begleitung von John Kille, der inzwischen zu ihrem Vorleser und Privatsekretär ernannt worden war, nach Oxford. John Kille empfing nun alle Bittschriften an die Königin und beantwortete dieselben in ihrem Namen. Tropdem und ungeachtet aller Ehren und Auszeichnungen, wohnt sie ihrem Günstling überhäufte, bemühte sie sich, vor ihm die glühende Leidenschaft zu verbergen, welche er in ihrer Brust erweckt hatte. Elisabeth begnügte sich, John zu lieben, ohne daß es zu argwöhnigen, und sich von ihm anbieten zu lassen, ohne ihm jedoch Gelegenheit oder Veranlassung zu geben, seine Gefühle zu offenbaren.

Nach einem einmonatlichen Aufenthalt zu Oxford, kam die Königin nach London zurück, wo sie am 22. October einen feierlichen Einzug mit ihrem ganzen Hofe, worunter sich auch John Kille befand, hielt.

Den nächsten Morgen suchte der Geheimrath der Königin sie bringender, als jemals, zu bewegen, sich sobald wie möglich im Interesse des Landes, zu verheirathen. Die Grafen Pembroke, Arundel, Leicester und Worcester unterstützten diesen Vorschlag, in der Hoffnung, daß die Königin einen von ihnen zu ihrem Gatten erwählen würde, William Cecil, welcher in seiner Eigenschaft als Staatssekretär einen größeren Einfluß als jede andere Person auf die Geschäfte des Königreichs ausübte und fürchtete, daß der zukünftige Gatte der Gattin selbst die Zügel der Regierung aus den Händen nehmen würde, war der Einzige, welcher alle seine Macht und alle seine Beredsamkeit anwand-

te, um Elisabeth von einer ehelichen Verbindung abzuhalten und er veranlaßte selbst Doktor Huld, für welchen die Königin die wärmste Freundschaft hegte, sein Projekt zu begünstigen.

Nachdem der Ministerrath der Königin diese schwierige Frage unterbreitet und sie wieder verlassen hatte, gab sie sich tiefem Nachdenken hin. Ihre Sehnsucht, die reichlichen Erträgen, die sie vergoß, ließen leicht errathen, daß sich in ihrem Busen ein heftiger Kampf zwischen Liebe und Vernunft erhoben hatte.

Sie kniete auf ihrem Bestuhle nieder und sandte ein inniges Gebet gegen den Himmel und erhob sich dann ruhiger und entschlossener. Sie gegen eine Seitenhülle ihres Apartements wendend, rief sie eine ihrer Ehrentöchter, Lady Montjoye, welcher sie auftrag, John Kille auf der geheimen Wendeltreppe in ihr Gemach zu bringen. Als sie diesen einige Augenblicke später ankommen hörte, ging sie ihm entgegen. Die Ehrentöchter zog sich auf ein Zeichen der Königin in ein ansehendes Gemach zurück, um dieselben Zeitpunkt zu erwarten, wo sie Denjenigen, den sie bei Elisabeth forden eingeführt hatte, auf demselben Wege wieder zurückzuführen, beauftragt werden würde.

Wohin kommt dieses Blut, welches ich auf ihrer Stirne bemerke? fragte Elisabeth mit schmerzlichen Schreien, sobald sie sich mit ihm allein befand.

Dieses Blut, stotterte Kille, unwillkürlich seine Hand aus das Herz legend ... dieses Blut ... ich kann mich nicht erinnern, nur eine leichte Verletzung.

Eine leichte Verletzung blutet nicht dermaßen. Sprechen Sie, Kille wer hat Sie verwundet? Seien Sie versichert, daß eine prompte Strafe ...

Meine Königin! Die Strafe ist nicht mehr notwendig. Ein Glendur hatte es gewagt, Eure Majestät zu verunglimpfen er starb durch meine Hand.

Also für mich haben Sie Ihr Leben auf's Spiel gesetzt? rief die Königin aus, während sie ihre Freude nicht verbergen konnte. Aber gleich darauf sagte sie mit einer kalten Würde bei! Wohlan, ich kann demnach hoffen, daß ich, wenn in Zukunft große Gefahren meiner Person oder meinem Throne drohen, ich dieselbe Ergänztheit, denselben Muth von Ihnen erwarten kann?

Ich werde mich stets dem Willen meiner Souveränin beugen, erwiderte John Kille, Elisabeth senkte das Haupt und schweig ebenfall.

John Kille, fuhr sie dann mit einem kaumverhüllten Blicke fort, ich habe Sie kommen lassen, um Ihren Rath in einer Angelegenheit, deren Entscheidung mir meine Rache diesen Morgen bringender als je anempfohlen haben, einzuholen.

Ich soll Ihnen einen Rath geben, Majestät? fragte John mit einem furchtsamen Blicke.

Sie scheinen zu leiden? fragte Elisabeth nach einer kurzen Pause.

Ja, Majestät, ich fühle mich in Wirklichkeit sehr niedergeschlagen.

Und die Ursache Ihres Leidens?

Es ist ein Traum, erwiderte John Kille zitternd.

Ein Traum, Sir John, ich bitte Sie erzählen Sie mir diesen.

Ich war ... was ich jetzt noch bin, erwiderte John Kille, der Treueste ihrer Unterthanen und ich liebe mit all' dem Feuer einer ersten Liebe eine Frau, schöner als alle Engel des Himmels. Ihr Angesicht, obwohl von einem himmlischen Glanze umgeben, erstrahlte manchmal ernst und streng, aber die üppigen Locken des blonden Haars, welches ihre Stirn umgab, verführten den majestätisch strengen Ausdruck ihrer Züge. Diese Frau, immer sanft und gut, bemerkte mich einmal auf der Promenade, und sprach zu mir Worte der Freundschaft. Ja, sie

hat noch mehr! Ungeachtet der Blässe meines Gesichtes, ungeachtet des Bedrusses, und Menschenhaßes, den meine Züge ausdrückten, ungeachtet der Lumpen, die mir zur Kleidung dienten, erlaubte sie mir, den Saum ihres Purpurmantels zu ergreifen, und dann mich bis zu ihr emporzuheben, denn sie war eine große, noble und hochgestellte Frau.

Und dann? fragte Elisabeth, die kaum zu athmen wagte.

Und dann ... das Gefühl von Achtung und Dankbarkeit, welches mir eine freigelegte Geheiterin einflößte, verwandelte sich bald in eine heftige, unflanzige Liebe welche sicher tödtet.

Ja Kille, das ist wahr; es giebt eine Liebe, welche tödtet! aber fahren Sie fort ... wie endete Ihr Traum?

Das Ende meines Traumes? Ich sehe sie noch gegenwärtig, diese hohe Frau, manchmal wirft sie auf mich einen braunberndem Blick, der mich an das größte Glück glauben ließe; aber zuweilen auch betrachtete sie mich mit einem Blicke der Traurigkeit und sanften Mitleides, denn sie weiß wie groß die Klust ist, die uns trennt.

Ja Kille, sie weiß es, rief Elisabeth mit freuderschütternden Blicken aus. Diese Frau, u. in deine Liebe würdig zu lobnen und deine Ergebung anzuerkennen, ermannt dich zum König ihres Reiches ... hörst Du's, König dieses Landes.

Was sagen Sie Majestät, brach Kille aus, sich vor die Füße der Königin werfend; das kann nicht möglich sein!

Ich bin Königin und Du sollst mein Gatte sein.

Denken Sie an Ihr Volk, Ihren Ruhm und an die Zukunft; bedenken Sie, daß Ihr Leben selbst ...

Ich liebe Dich, John, sagte Elisabeth mit Leidenschaft, der Stirne Killes einen Kuß ausdrückend. Gehe jedoch, ziehe Dich zurück. Die Nacht kommt und mit ihr die Stunde, wo sich der Ministerrath versammelt. Dort werde ich Dich wiedersehen, dort werde ich in Deiner Gegenwart auf Ihre Frage antworten und Ihnen den festen und unwiderstehlichen Entschluß meines königlichen Willens zu erkennen geben.

Adieu, Adieu, mein theurer John.

Es war nach Mitternacht. Die Königin präsidirte im Ministerrathe. Jede Minute, die verlief, vermehrte zusehends, ihre Aufregung. Sie blickte sie nach der Seite, wo sich die Thüre des Saales befand, als wenn sie die Ankunft irgend einer Person erwartete. Dann öffnete sie mehrmals ihren Mund, um eine Frage an ihre Rache zu richten, aber jedesmal schien die Frage auf ihren Lippen zu erstarren. Die Mitglieder des Ministerrathes, unfähig sich auf eine zufriedenstellende Weise die Veränderung zu erklären, welche seit der Morgenstunde des Ministerrathes vorgegangen war, warfen unruhige Blicke auf ihre Geheiterin. Nur zwei unter ihnen schickten, während sie sich gegenseitige Blicke des Einverständnisses zuwarfen.

Die traurige Stille, welche schon seit mehreren Minuten im Saale des Ministerrathes herrschte, schien jedoch die Königin zuletzt aus ihren Betrachtungen zu wecken. Da erschien der Graf Arundel auf der Schwelle des Einganges zum Saale und warf einen langen feurigen Blick auf die Königin; sie aber, sich in ihrer Erwartung getäuscht sehend, sagte mit einer erheuchelten Sorglosigkeit.

— O, Sie sind es, Graf von Arundel, Sie kommen von London, haben Sie meinen Privatsekretär nicht gesehen?

— Nein, Majestät.

— Ob, dann ist er das Opfer eines höllischen Verbrechens geworden, rief die Königin in dem höchsten Zorne aus, aber früher oder später werde ich diese Kuchlosigkeit aufdecken und in diesem Falle wehe, wehe den Schuldigen!

Elisabeth erhob sich gereizt von ihrem

Sitze und verließ den Saal, ihre Rache mit ihren drohenden Blicken niefchmetternd.

Den nächsten Morgen fand man in der Ehemse den Leichnam eines jungen Mannes, der einen Degenhieb in der Brust hatte. Man sandte nach einem Leichenbeschauer, welcher den Todten und seiner Kleidung untersuchte, um die Identität des Opfers herzustellen. Das einzige welches man in der Tasche des Ueberziehers fand, war ein entzweiigtes Gebilde zu Ehren der hohen Tugenden und der Schönheit der Königin Elisabeth, deren Mund ihm ewige Liebe geschworen habe.

An demselben Tage that Elisabeth das Gelübde sich nie zu verheirathen.

Man weiß daß sie Wort hielt.

## Verschiedenes.

Ein Culturbild aus England.  
Man wirft den Deutschen wohl öfters Dummheit vor, aber ihr eigentliches Nationalgeheimniß ist doch nur im Ganzen unschätzbliches Bier; und Säufer findet man auch nur wenige unter ihnen, namentlich aber keine Schnapsäufer. Und solche gar unter Brauereimännern zu finden, wäre etwas Unerhörtes. In dieser Beziehung könnten sie anderen Nationen, die ächt pharisäische Verdammungsurtheile über sie fällen, zum Muster dienen. Eine Scene, wie sie jüngst in dem englischen Städtchen New Brighton am Meer vorfiel, wäre in keinem einzigen Orte Deutschlands möglich. Es war in der Nähe jenes Ortes eine mit Rum beladene Brigg gescheitert und die Häßer trieben an's Ufer. Das Volk drängte sich nun in Masse zu den Fässern, um dieselben zu leeren. Ein Bericht schildert die Scene also:

„Dienstmädchen und verheirathete Frauen saßen am unter der Brigg. Die Menge bemächtigte sich eines Fasses nach dem andern, ranste dasselbe an und begann den rohen Rum, der größtentheils übergrädig war, mit wildem Gult auszutrinken. Mehrere Fässer von 120 Gallonen, die an's Ufer trieben, wurden in die Höhe gehoben, der Boden eingeschlagen und der Inhalt bis zum Bodenlos angetrunken; andere wurden angebohrt und von den folgengewordenen Willen nach der Reihe ausgelesen. Die Folgen der wilden Schlemerei zeigten sich bald im Schwanken büßloser Gruppen, die blind vor Trunkenheit brüllten und stuchten, bis sie schließlich auf den Sand fielen oder an den Höfen aus der Brandung an sichere Stellen geschleift wurden. Ein junger Mann goß die feurige Flüssigkeit so lange hinunter, bis er hinfiel und verschied, ohne auch nur auf einen Augenblick wieder zum Bewußtsein zu gelangen; ein Anderer taumelte nach einem mahnigen Zug kopfüber in eine Pfuge zwischen den Fässern und war ertrunken, ehe er herausgeholt werden konnte. Ein Anreicher goß die Farbe aus seinem Topf aus, wuschte denselben mit Gras und trank den rohen Rum so lange, bis er sich bewusstlos an der Seewand im Schlamm wälzte. Eine Anzahl Dienstmädchen und verheiratheter Frauen, die zur Brigg hinuntergegangen waren, um das Brod zu holen, welches an das Ufer trieb, wurden vertrieben, von dem Rum zu schmecken. Die Folgen lassen sich denken. Viele von den Brauereimännern sanken in einen Zustand der Bewußtlosigkeit und wurden den größten Unbilden ausgefetzt. Ein junges Frauenzimmer von sehr guter Familie, die von einem ältlichen Frauenzimmer begleitet ward, ließ sich bewegen, etwas von dem rohen Branntwein zu nehmen, und ihr, gleich vielen andern, ward Gewalt angethan, nachdem sie von drei Schürken angegriffen worden war. Sie ward letzte Nacht zu später Stunde auf den Sandbügel ganz bewusstlos gefunden und von der Polizei heimgebracht.“

Die erste Art ist der betrunkene Affe; er springt und singt, schreit und tanzt, macht allerhand Grimassen und Affensprünge, um das Gelächter seiner Comraden zu erregen. Schredlich albern ist der betrunkene Bajazzo! Die zweite Art ist der betrunkene Tiger. Er schlägt die Fäusten entzwei, zerbricht die Schädel seiner Saufkumpane. Seine Augen glühen von Rache und sein Geiß rasi in widerlicher Zucke. Von dieser Sorte sind diejenigen, die ihre Familien mißhandeln.

Die dritte Art ist das betrunkene Schwein. Es wälzt sich im Schmutz auf den Boden, gerieft und grunzt und wenn es auf die Straße kommt, macht es sich ein Lager in dem nächsten Graben oder schmutzigen Winkel, den es finden kann. Es ist schwerfällig unbehilflich und schläfrig und schreit in einer grunzenden Weise, um noch Etwas wehe zu trinken.

Die vierte Art der Betrunkenen ist ein Hundchen, es weint vor Freundschaft, be- (fortf. auf letzter Seite.)

den vielen Biergenuß gar nicht gewöhnt bin und also auch nicht viel trinke. Hätte ich keinen Rausch, so wäre das ein sehr schlechtes Zeugniß für mich, denn da sah' man, daß ich das viele Bier gewohnt wäre und blies mich mit Recht für einen gelehrten Säufer.

Einem kleinen Israeliten, der eifrig schnapste, machte dies ein Glaubensgenosse im Vorwurf und es entspann sich folgendes Gespräch:

Moses: Gott, Herrschleben' wie heißt, wische trinken so viele Rums, bis du werst haben verlossen dein Geld, und bis du werst gehen idvore.

Hersch: Wie heißt viele Rums! Trinke ich doch bloß einen Rum!

Moses: Wirste mir nicht lassen wollen sehen, daß du haß getrunken viel.

Hersch: Rede mich Stuß! Trinke ich doch bloß einen; denn wenn der Mensch geht zu trinken einen Rum, wird er ein ganz anderer Mensch kann wieder einen trinken.

General von Moltke war kürzlich in Altona und brachte auch einen Tag in Hamburg zu. An der Ladie d'Hotel im Hotel de l'Europe passirte ihm ein amüsantes Abenteuer. Zwei mecklenburgische Kreuzenants sahen ihm gegenüber und schoben bei einer Flasche Nothopoh den letzten Krug wieder durch. Ein ältlicher Herr in unscheinbarem schwarzen Anzuge neben ihnen erlaubte sich mehrere bescheldene Einwürfe gegen ihre Urtheile über diese oder jene Kriegsoperationen. Den edeln Helden aus dem Oberrheinlande kam diese Einmischung des alten Herrn vom Teufel wie eine unerträglich Unverschämtheit vor. Sie hatten ihn schon mehrfach mit geringschändenden Blicken gemessen, und zuletzt fragte ihn einer von den beiden mit einer mittelwärtigen Miene, wer er denn eigentlich sei, daß er auch ein Wort über Krieg und Derrwesen mitsprechen wolle.

Die Antwort lautete: „von Moltke, preussischer General.“ Man kann sich denken, daß den beiden Mecklenburgern der Nothopoh schwer im Magen lag, als sie dies gehört hatten. Der alte General hielt ihnen darauf eine sehr gefundene Predigt über die Art und Weise, wie sie sich gegen Civilisten zu benehmen hätten.

Die Venegerale der Trunken- (fortf.)

Die albernste Situation, in die ein Mann kommen kann, ist betrunken zu sein. Während der Trunkenheit zeigt Jedermann seine schwächsten Seiten und seine heftigsten Leidenschaften. Im Durchschnitt giebt es sechs Arten von Betrunkenen und wenn man in ein Trunkollat geht, wo ein Duzend Männer sich unter dem Einfluß derauschender Getränke befinden, so kann man fast sicher sein, viele sechs Arten von Betrunkenen zu finden, welche sechs verschiedene Thiere repräsentiren:

Die erste Art ist der betrunkene Affe; er springt und singt, schreit und tanzt, macht allerhand Grimassen und Affensprünge, um das Gelächter seiner Comraden zu erregen. Schredlich albern ist der betrunkene Bajazzo!

Die zweite Art ist der betrunkene Tiger. Er schlägt die Fäusten entzwei, zerbricht die Schädel seiner Saufkumpane. Seine Augen glühen von Rache und sein Geiß rasi in widerlicher Zucke. Von dieser Sorte sind diejenigen, die ihre Familien mißhandeln.

Die dritte Art ist das betrunkene Schwein. Es wälzt sich im Schmutz auf den Boden, gerieft und grunzt und wenn es auf die Straße kommt, macht es sich ein Lager in dem nächsten Graben oder schmutzigen Winkel, den es finden kann. Es ist schwerfällig unbehilflich und schläfrig und schreit in einer grunzenden Weise, um noch Etwas wehe zu trinken.

Die vierte Art der Betrunkenen ist ein Hundchen, es weint vor Freundschaft, be- (fortf. auf letzter Seite.)

Das Imperium. Die New-York World bringt folgendes über die Vertheilung der Anklage gegen Präsident Johnson durch Herrn Ayles.

1. Er (Andrew Johnson) hat die Macht zu ernennen zur Befestigung gebracht.

2. Er (Andrew Johnson) hat auf eine beschönernde Weise über das Eigentum der Vereinigten Staaten verfügt.

3. Er (Andrew Johnson) hat auf eine beschönernde Weise bei den Wahlen eingewirkt und hat Thaten begangen und hat mit Anderen conspirirt, um Thaten zu begehen, welche in Betrach der Constitution große Verbrechen und Schandthaten sind.

Hinsichtlich des ersten Artikels, welcher den Präsidenten einfach beschuldigt, daß seine politische Macht dazu gebraucht habe seine politischen Anhänger zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat. In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

In der That, wenn der Präsident wirklich von der radikalen Majorität überwältigt wüßte, müßte er nicht nur die Aemter, sondern auch die politische Macht dazu gebraucht haben seine politischen Gegner zu unterstützen und ihnen zu Aemtern zu verhelfen, obwohl seine Gegner, sagt die World, daß Einkeln von der Macht zu Aemtern zu ernennen auf dieselbe Weise und in noch weit größerer Ausdehnung Gebrauch gemacht habe und wir können hinzufügen, daß wahrhaftig seit den Zeiten Washingtons es keinen Präsidenten gegeben hat, der so viele politische Gegner in den Aemtern gelassen hat.

ner Bande von Speculanten verfügte und daß der Präsident diese Bill mit seinen Beschlüssen des öffentlichen Eigentums. Diese Angelegenheit hinsichtlich des Eigentums verhält sich grade so, wie folgende Angelegenheit. Der Congress hat dem Präsidenten eine unumschränkte Macht an, um ihn hinsichtlich seiner (des Congresses) Pläne zu beschließen. Der Präsident schlug dieses Anerbieten aus und die Folge davon ist, daß der Radikalismus ihn des Mißbrauchs der Gewalt beschuldigt. In diesem Anerbieten des Congresses war ein großer Betrag von Eigentum eingeschlossen, das der Präsident hätte aneignen und für persönliche Zwecke verwenden können. Was die Radikalen am meisten beleidigt hat, ist, daß der Präsident nicht nur die angebotene Macht und Eigentum ausgeschlagen hat, die ihm zum Lobne für den Mißbrauch seines Amtes angeboten worden sind, sondern, daß er der Radikalen Partei auch noch solche Schmierigkeiten in den Weg gelegt hat, daß sie ihre despotischen und habgierigen Absichten nicht erreichen kann.

Eben so, wie bei den anderen beiden Klagepunkten verhält es sich mit den Eingriffen in die Wahlen. Keine Partei, außer die radikale, hat je Wahlen an der Spitze des Bajonnetts durchgeführt, oder hat jemals in verschiedener Weise so viel gethan, die Wahlfreiheit zu corumpiren oder zu zerstören und ihre Angriffe auf den Präsidenten beweisen, daß sie vergessen haben, was sie selbst in Maryland, Missouri, Kentucky und anderwärts gethan haben. Es scheint aber ein Ideel der Politik der Radikalen zu sein, die Aufmerksamkeit des Publikums von ihren eigenen Verbrechen abzulenken, indem sie lägenhafter Weise Andere der nämlichen Verbrechen beschuldigen.

Die London Times vergleicht die politischen Vorgänge in den Vereinigten Staaten mit der ersten französischen Revolution. Im Jahre 1862 sei es in Paris eine lebende Phrase gewesen: „Die Revolution hat einen guten Fortgang.“ Auch in den Ver. Staaten sei jetzt eine Revolution in der Entwicklung begriffen. Das Repräsentantenhaus habe den ersten Schritt gethan, um den Präsidenten aus seinem Amte zu entfernen. Herr Johnson stehe der republikanischen Partei im Wege. Er sei der „Monneur Veto“ der Union und man müsse ihn auf irgend eine Weise los werden. Er habe sich des Verbrechens schuldig gemacht, daß er sich selbst eine Meinung gebildet und daß diese Meinung sich den Anschauungen der Mehrheit des Congresses nicht anbequeme. Es komme jetzt gar nicht darauf an zu untersuchen, ob diese Meinung die rechte oder verkehrte, ob sie billig oder unbillig sei; der wichtige Punkt sei, daß es eine unabhängige Meinung sei, daß Herr Johnson glaubt habe, er sei ein Präsident mit genau begrenzten Pflichten und Verantwortlichkeiten, anstatt ein constitutioneller König, der verpflichtet sei, den Rath von Ministern, die das Vertrauen einer gesetzgebenden Versammlung besitzen, anzunehmen und zu befolgen; der wichtige Punkt bestehe ferner darin, daß seine in Ausübung seiner Pflicht, wie er sie auffasse gebildete Meinung von der des Congresses abweiche, und daß eine dem Volkswillen momentan entsprechende Versammlung die Exekuz eines permanenten Hindernisses gegen ihren Willen nicht dulden wolle, und deshalb solle Herr Johnson in Anklagezustand versetzt werden.

Ein solcher Akt würde allerdings nicht in dieselbe Kategorie mit dem Prozeß eines Königs gestellt werden können; im schlimmsten Falle würde Herr Johnson weiter nichts treffen als Abfertigung von seinem Amte und Disqualifikation für irgend eine künftige politische Stellung; dieser Act sei aber dennoch dem, was einst die Stimmung und Gesinnung amerikanischer Bürger gewesen, so fremd, daß er auf eine tiefe Veränderung in ihrem Character hindeute, denn eine erfolgreiche Verletzung des Präsidenten in Anklagezustand sei ohne eine schwere Verletzung der Constitution, die die Amerikaner einst als fast göttlich zu verehren gewohnt gewesen, nicht möglich. Man werde notwendiger Weise auf den Schluß hingedrängt, daß die Revolution Früchte trage. Die Union sei nicht in einer revolutionären Bewegung begriffen, die, vielleicht mehr als irgend eine andere Revolution, wegen der Schnelligkeit ihres Fortganges bemerkenswerth sei. Was früher für unmöglich erklärt worden, sei ein Factum geworden, und Argumente, die ehemals mit Unwillen verworfen worden, wür-

den jetzt als durchaus richtig und richtig angenommen und zur Anwendung gebracht. Was, sage man jetzt, was sei eine Clause der Verfassung, daß sie den Vertretern des Volkes den Weg versperren dürfe? Eine Mehrheit habe sich vor einigen achtzig Jahren herausgenommen Gesetze abzufassen, welche die Macht der Mehrheit des heutigen Tages beschränken sollten. Könne, frage man, irgend ein Vorwand nichtiger und albern sein? Und dieser Sophismus werde als wahr bingenommen, wie alle Sophismen die die Ausschreitungen derer, auf die sie bezogen würden, rechtfertigen. Auf diese Weise könnten aber in den Vereinigten Staaten noch einst alle Schugwehren der persönlichen Freiheit und individuelle Unabhängigkeit über den Haufen geworfen werden.

Ueber das „Impeachment“ sagt der Richmond Enquirer: Dies ist ein Krieg nicht gegen das executive Department. Es ist keine Anklage, sondern Revolution. Was auch immer seine Form oder Maske sein mag, dieses Impeachment ist der Versuch die Executive zu einer untergeordneten Gewalt zu machen und den Congress als die oberste Gewalt, als allmächtig, zu erklären. Es ist ein Kampf der das ganze Land erschüttern und zuletzt seine Urheber ins Verderben stürzen wird. Es ist kein gemeinsames und schwaches Opfer, auf welches der Angriff geschieht, wenn es versucht wird, den Präsidenten aus seiner hohen Stellung herauszuwerfen.

Johnson wird sich nicht abgeben lassen. „Die Radikalen mögen stehen und probiren, so viel sie wollen, aber sie dürfen sich nicht untergeben, ihre revolutionäre Drohung, den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen, in Ausübung zu bringen. Sie würden dabei die Exekuz ihrer Partei aufs Spiel setzen, das wissen sie. Außerdem ist diese Drohung leichter ausgesprochen, als ausgeführt. Der Präsident ist entschlossen, sein Amt bis zum Schlusse des constitutionellen Termins fortzuführen, daran ist kein Zweifel. Jedermann weiß, daß der Präsident eine Festigkeit des Characters und einen moralischen Rath besitzt, der alle Schwierigkeiten überwindet. Er ist einer von den Männern, dessen unerbittlicher Entschluß sich auf die Ueberzeugung von Recht und Gerechtigkeit stützt, und der, wenn er einmal einen Entschluß gefaßt hat, sich nicht auf die eine oder die andere Seite giebt, weder durch Drohungen noch durch Schmeicheleien. Daß er entschlossen ist, sich nicht der Anklage von einem Kampf-Congresse zu unterwerfen, davon giebt Folgendes aus der „Constitutional Union“, einem halb-offiziellen Organ der genügenden Beweis, und daß er die moralische und physische Unterstützung der großen conservativen Massen haben wird, daran kann Niemand zweifeln. Die Union sagt: Die Ereignisse haben bereits die Regierung an den Rand einer zweiten Revolution gebracht. Wenn die radikale Majorität im Congress ihre verächtliche Kaufbahn noch weiter verfolgt, so wird die Regierung, um ihrer Selbsterhaltung willen ihre Unterstützung per se eröffnen müssen. Dem Aufreufe des Präsidenten werden alle seine Freunde im Norden und Süden und die Arme und die Flotte Folge leisten. In einem solchen Kampfe kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein. Die Congressmänner mögen wachere Kämpfer sein in den Hallen des Congresses, wenn es aber dazu kommt, daß sie ihre Cohorten in das Feld führen sollen, dann ändert sich die Sache. Die wirklichen Armeen und die großen Heiber der Republik werden unter der ächten Fahne kämpfen. Wir raten der Opposition die schützende Thatsache nicht außer Augen zu lassen, daß Andrew Johnson während seines constitutionellen Termins im Amte bleiben wird.“ (Mem. Appeal.)

Wen Freys Bericht zeigt, daß von 180,000 farbigen Truppen nicht weniger wie 26,211 an Krankheiten starben. Von den zwei und einer halben Million weißer Truppen starben bloß 158,121 an Krankheiten. Das Verhältniß der Sterblichkeit unter den Farbigen war ein Siebentel, während es unter den Weißen nur ein Sechstel war. Der Schluß muß nun hieraus ziehen lassen, daß die Kraft, Krankheiten zu widerstehen unter den Farbigen nur halb so groß ist wie unter den Weißen.

Mehr unter den großen Dry-Goods-Geschäften in New York haben ein System von Spätern eingeführt, die die Clerks beobachten müssen. Diese Spione besuchen alle Arten von Plägen und wenn Kaufmannstheuer gegeben werden, wo sie nicht sein sollten, so werden sie stillschweigend entlassen, kein Grund wird ihnen mit-

getheilt.

Militärische Verhaftungen von Bürgern und andere Acte der Willkür. Ueber diesen Gegenstand hat der S. A. Herald einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Es scheint dem Militär sehr schwer, zu begreifen, daß die oberste Behörde der Nation und der Oberbefehlshaber der Arme und Flotte erklärt hat, daß es Friede sei und daß Befehl erlassen worden ist, daß das Militär sich aller Eingriffe in die Verwaltung der Civilbehörden enthalten soll. Die Verhaftung des Herrn Ferguson vom Victoria Revolver, die gewaltsame Verhaftung des Capt Craig aus der Haft der Civilbehörden, die Deder des Gen. Griffin welche verbietet, daß den Ueberresten des Gen. Sidney Johnston öffentliche Ehrenbezeugungen erwiesen werden, sind alles schändliche Verletzungen der Rechte und Freiheiten des Volkes und in Verachtung der eingesetzten Civilbehörden. Es ist Zeit, daß dem Militär verständlich gemacht wird, daß es der Diener und nicht der Herr des Volkes ist, daß die Soldaten unter und nicht über der Civilbehörde stehen. Der Präsident hat zu wiederholten malen verordnet, daß das Militär die Civilbehörden respectiren soll. Gen. Grant hat seine Befehle zurückgenommen unter welchen das Militär früherhin verfuhr und wo das Militär gegen die Civilbehörde eingeschritten war, daß der Präsident dieß gemißbilligt. Demobgrachtet kümmert sich das Militär nicht um die Civilbehörde, wenn ihm dieß zu seinen Zwecken dienlich scheint. Diese militärischen Satzungen scheinen die Friedensproclamation des Präsidenten nicht anzuerkennen. Sie scheinen es vergessen zu haben, daß es die erste Pflicht für den Bürger, wie für den Soldaten ist den Gesetzen und der bestehenden Obrigkeit zu gehorchen, und sie werden sich ein für alle Mal vor den Gerichten zu verantworten haben, die sie jetzt verhöhnen.“

Die beiden Leute, welche, wie wir in voriger Woche meldeten, falsche amerikanische Halbe-Dollar in San Antonio in Umlauf setzten, sind jetzt daselbst verhaftet worden.

Keines Eisen gießerei zu Marshall verfertigt die ganze Umgegend mit Pfählen.

In Richmond, Fort Brund fabricirt ein Mann eine große Menge Pfähle. Diese Pfähle sollen sich für den biesigen Gebrauch eignen als irgend ein vom Norden eingeführtes Patent.

San Antonio. Während der District Court sind hier mehrere Freigelassene wegen verschiedener Vergehungen in Anklage gewesen und nur in einem Falle ist einer derselben verurtheilt worden. Unsere Geschwornen wissen, daß die Freigelassenen ihre Pflichten nicht kennen und sie sind deshalb nachsichtiger gegen sie, wie gegen Andere. Ein genauer Beobachter hätte leicht sehen können, daß wenn in einigen der Fälle Weiße statt Neger vor Gericht gestanden hätten, so wären sie verurtheilt worden; aber diese Thatsachen werden niemals in den radikalen Blättern nach dem Norden gelangen.

Welche Berichte in den radikalen Blättern nach dem Norden gelangen, davon gibt über denselben Gegenstand die Freie Presse von San Antonio in folgendem den Besatz:

„Die meisten der im Docket der District Court verzeichneten Anklagen wegen Mord, Brandstiftung u. s. w. sind nach einer oberflächlichen Untersuchung gestrichen worden. Nur ein Neger wurde wegen kleinen Diebstahls zur Justhausstrafe verurtheilt. Für alle die unzähligen in den letzten zehn Jahren hier verurtheilten Mordthaten ist bis jetzt kein Mensch bestraft worden.“

„Farbige Personen sollen nicht zugehen, außer in einem Proceß gegen eine farbige Person, oder in Fällen wo das beschuldigte Verbrechen gegen die Person, oder das Eigentum einer farbigen Person begangen worden ist.“

Ueber dieses Amendement der dritten Clause des 644 Artikels unseres Criminal-Codes, welches unsere letzte Legislatur gemacht hat, bemerkt das Houston Journal: „Wenn also das Eigentum eines weißen Mannes von einem weißen Manne gestohlen wird, oder der Person eines weißen Mannes oder einer weißen Frau Schaden zugefügt wird und wenn nur ein Neger Zeuge davon war, so kann derselbe nicht vor Gericht zugehen und das Gesetz ist machtlos in solchen Fällen. Solche Dinge sind die un-ausbleiblichen Folgen, wenn man besondere

Gesetze für besondere Classen macht, bei Gegenständen, die man so leicht nach den allgemeinen Grundgesetzen von Gesetz und Beweis, ohne Dazwischenkunft einer besonderen Gesetzgebung, behandeln kann.“

Der San Antonio Herald vom 9. d. M. sagt: In den letzten Tagen haben vier mehrere Trains von Karren Güter für Mexiko geladen und wir hören, daß gleichfalls eine große Quantität Maschinen nach dem mexikanischen Markt von hier verladen werden. Obgleich ein Train welcher Baumwolle geladen hatte, durch unsere Stadt und mehrere Trains sind auf dem Wege nach hier. (A. d. R. Wahrscheinlich sind die Trains, welche bei Herr J. Mourreau in Neu Braunfels geladen haben.)

Die Curule A Manufactur in Compagny in Houston ist jetzt in voller Thätigkeit und fabricirt täglich circa 250 Paar Zeug. Die Compagny sagt, daß es ihr nicht schwer gehalten hätte, Anfänger zu bekommen und in wenigen Tagen seien diese angelehrt gewesen, um mit dem Webstuhl umgehen zu können. Man zweifelt nicht daran, daß alle verglichen Unternehmungen in unserem Staate guten Fortgang haben werden. Die Subscriptionsen für eine Baumwoll-Fabrik in Columbus sind bereits eröffnet.

Austin, 9. Febr. Die Begräbnisfeierlichkeiten der Leiche von Gen. Albert Sidney Johnson fanden letzten Sonntag statt. Der Leichenzug war wenigstens eine halbe Meile lang. Kein Glockengeläute krümelte und äußerer Pomp fand dabei statt, aber desto mehr war diese Feierlichkeit eine ernst gemeinte und tief gefühlte.

Der Präsident und die Directoren der sogenannten „Air Line Railroad“ geben einmüthig an das Werk. Sie haben mit den Staatsbehörden einen Contract abgeschlossen, in Folge dessen 100 Sträflinge an dem Bau dieser Bahn arbeiten sollen. Die Galveston und Houston Eisenbahn und die Central Eisenbahn haben sich erboten, das Material unentgeltlich herbeizuschaffen.

Washington, 31. Jan. Der vorläufige Viceconsul R. J. Palma zu Augusta hat dem Senate eine Petition eingereicht in welcher er \$32,000 verlangt, welche ihm von Serrmans Armee weggenommen worden sind. Er beklagt sich, daß er fruchtlos bei dem Staatsdepartment sein Gesuch eingereicht habe.

Das Reconstructioncomite ist mit der Abfassung einer Bill beschäftigt welche eine Clause enthalten soll, nach welcher die südlichen Staaten von der Supreme Court als Staaten angesehen werden sollen, bis diese Staaten reconstituit sind.

Baltimore, 27. Jan. Ein Mitglied der Marylander Legislatur sagte in einer Rede, Hr. Johnson werde, wenn in Anklagezustand veretzt, verlangen, vor einem Senat prozeßirt zu werden, in welchem alle Staaten der Union vertreten seien; im Falle der Nichterfüllung dieses Verlangens werde er an die Arme und die Flotte appelliren.

Washington, 27. Jan. Die Stimmung gegen die Tarifbill unter den westlichen Mitgliedern beginnt allmählig den Charakter einer entschiedenen Opposition anzunehmen.

Neu Orleans, 26. Jan. Ein offizielles Schreiben aus Florida meldet, die Infanterie von der Everglades, Florida, seien entlassen, die Neger nach wie vor als Sklaven zu behandeln. Die Neger haben sich an das Militär um Hilfe gewandt. Man fürchtet, daß es darüber zu ernstem Aufruhr kommen wird.

Charleston, 26. Jan. Der des Nordes überführte Neger Horace Greely, wurde heute verurtheilt, am 1. März gehängt zu werden.

Schandthaten von Neger in Mississippi. Aus Biboburg wird gemeldet, daß Neger in Warren County eine empörende Schandthat verübt haben. Sie ermordeten Hr. Purvis in seiner Wohnung, plünderten Letztere und stellten dann das Gebäude in Brand, so daß die Leiche des Ermordeten nur noch ein verbleibendes Skelet war. Nach Vollbringung der haarsträubenden That verfügte sich einer der Schurken nach einem sechs Meilen entfernten Plaze und erzählte, was geschehen war, fügte jedoch hinzu, daß die That von Weißen begangen worden sei. Die Nachbarn stellten eine Untersuchung an, verhafteten mehrere eine Untersuchung an, verhafteten aber die Hauptverbrecher hatten sich bereits geflüchtet.

Neu-Orleans, 1. Febr. Brown-willer Nachrichten bestätigen die Gefangen-nahme von Ortega durch Juarez. Ortega wurde durch einen Häuptling verrathen, welcher ihm vorgelegen hatte, daß er auf seiner Seite sei.

New York, 28. Jan. Ueber Neu-Orleans haben wir von Vera Cruz vom 24. Dec. Nachrichten erhalten. Die französische Zeitung, welche in der Stadt Merito heraus-kömmt, berichtet, daß die mexikanischen Behörden zu Mazatlan den Vereinigten Staaten Consul an diesem Plaze hingerichtet haben und in Folge dessen habe das V. St. Kanonenboot, welches in der Nähe lag, die Stadt acht Stunden lang beschossen.

Die legislative Bill in Maryland schließt die Geistlichen von der Con-vention aus, welche eine Constitution abfassen soll.

Herr John A. Wilson, ein ehr-würdiger bekannter Bürger von Albemarle County, Va. wurde todt in seinem Bette gefunden, in welchem er am 13. Jan. erstran war. Er wohnte auf seinem Farm ob-nähe 5 Meilen von Charlottesville. Er war 85 Jahre alt, und als die Uebergabe statt-fand, wollte er seinen Plaz nicht verlassen, um bei einem von seinen Kindern zu wohnen und zog es vor in seiner alten Heimat zu bleiben, wo er seinen Negeen, 27 an der Zahl erlaubte den Farm zu ihrem eigenen Nutzen zu bebauen, indem er sich ausübte, daß sie für ihn sorgen sollten, was sie indeß, wie es scheint, nicht gethan haben.

Folgende den Beschlus brachte W. B. Taylor von Norfolk, ein ausgezeichneter Advokat, in der virginischen Legislatur ein und es scheint, daß derselbe angenommen werden wird.

Da durch den unerbittlichen Krieg viele Wittwen und unverheiratete Frauenperso-nen ohne einen Beschützer gelassen worden sind, so ist es die Pflicht des härtesten Ge-sichtes, daß es das schwächere Geschlecht vertheidigt und beschütze; deshalb.

Wichtig, daß das Finanzcomite befragt werde, ob es thunlich sei, eine beson-derer Abgabe allen anerkannten Jungfrauen aufzulegen, um durch diese Abgabe Wittwen und alte Jungfern zu unterstützen, die sich in dürftigen Verhältnissen befinden.

In der Münze zu San Fran-cisco wurden im Jahre 1866 \$18,000,000 gemünzt.

Die Stadt Alexandria in Vir-ginien beklagt mehr Kagen, als irgend eine andere Stadt in der Union und ist deshalb zu den Spottnamen, „Mau City“ vollkom-men berechtigt. Die Ursache dieses Kagen-überflusses soll folgende sein:

Ein Spatzvogel machte sich vor einigen Jahren ein Privatvergnügen, indem er durch den Markt ging und jeden Verkauf aus dem Lande ganz im Vertrauen erkaufte, ihm am nächsten Tage eine Kage mitzubringen, da er solcher beschäftigt bedürfte. Da nun diese artbefehligen Murrer in den Landst-ricken im Ueberflus vorhanden sind, so kam am nächsten Morgen auf jedem Farm-erwagen auch eine Kage mit eingebracht. Wer sich aber nicht einstellte, das war un-erwartet, und nachdem die Farmer die Kagen nach sich zu nehmen begannen, auf ihn ge-wartet hatten, ließen sie sämtliche Kagen im Marktplaz los. — Solch' ein Mauer und Heulen, wie in dieser Nacht hatten die Bürger von Alexandria noch nicht erlebt. Die Kagen nährten sich von den Markts-fallen, wuchsen und vermehrten sich derart, daß Alexandria wegen seiner Kagen bald so berühmt wurde, wie Cincinnati wegen seiner Schweine.

Washington, 6. Febr. Das Neu-Orleaner Untersuchungscomite wird näch-sten Montag Bericht abhalten und eine Bill einreichen welche eine provisorische Regie-rung für Louisiana verlangt.

In wohnunterrichteten und zuverlässigen Kreisen erzählt man, daß Gen. Sheridan u. Gen. Sigles verlangen, daß die Unter ihrem Commando stehende Militärmacht vermehrt werde.

Grant Sheridan und andere Generale bekennen sich zu der neuen radikalen Re-constructionbill, wie sie heute in dem Congreß berichtet wurde.

Als der Bericht eingereicht wurde, lagte Herr Bingham das dieser Plan eine schamlose Verletzung der Constitution sei und erklärte, daß die Supreme Court nicht umhin könne, diesen Plan zu verdammen.

Ein Bostoner Correspondent schreibt, daß zu Winosky Falls Vt. eine Wollenmanufaktur besteht, welche schon seit mehreren Jahren eine Dividende von Hundert Procent lieferte, diese Thatsache sei aber niemals in Zeitungen publicirt worden, weil die kleine Anzahl der Eigentümer der Fabrik es nicht gewünscht habe.

Die ultra radikale New Yorker Abendzeitung beantragt die Abschaffung des Oathswornen-Gerichts in den südlichen Staaten und begründet diese neue radikale „Reform“ Forderung durch Wiederholung aller der Mordgeschichten, von denen 9 Zehntel längst als erledigt erwiesen sind während das übrige Zehntel ohne Zweifel größtentheils nicht wahr ist. (N. D. v. 3.)

Der New Yorker Herald deutet das leitende Organ des äußersten radikalen Flügels der republikanischen Partei, fordert in seiner gestrigen Nummer offen und entschieden die Absetzung des Präsidenten, als eine Nothwendigkeit für das Land, und wendet sich an Andrew Johnson, um ihm vorzuschreiben, daß er freiwillig resigniren sollte, um der Schande, abgesetzt zu werden, vorzuziehen.

Das Loos der freien Neger. — Der Gouverneur von Kentucky fordert die Legislatur seines Staates auf, Gesetze zur Ermunterung der Einwanderung zu entwerfen und spricht sich bei dieser Gelegenheit über das endliche Loos der freien Neger folgendermaßen aus:

„Die der niederen Race geschenkte Freiheit entzieht ihr die schützende Fürsorge der höheren Race im Ringen des Lebens sich zu wehren, und muß nach einem allgemeinen Naturgesetz zu einer schnellen Verächtlichkeit der niederen Race unter uns führen. Der Indianer, obgleich böder lebend als der Neger, verschwindet vor dem Fortschreiten unserer Race und geht durch sein Verschwinden Zeugniß von dem widerstandlosen Gang des Naturgesetzes. Wahre Staatsklugheit mahnt uns, bei Zeiten Fürsorge für die Verköpfung einer andern Arbeiterbevölkerung zu treffen. So lange nicht der Leopard seine Flecken ändern kann, oder der Eibovier seine Haut, werden alle Bemühungen des Humanismus, Gottes Geißel zu zübeln oder zu annulliren, zu nichts dienen.“

Glend im Süden. — Der Louisville „Courier“ erzählt, ein Herr habe vor einigen Tagen während eines Mittels durch das schneebedeckte Land eine dünne und ärmlich gekleidete Frau entdeckt, deren Zustand ihn bestimmt habe, sein Pferd anzubalten und zu fragen, wo sie wohne. Die Frau wollte lange mit einer Antwort nicht recht heraus, aber endlich gestand sie, sie und eine Freundin, „wohnen“ seit drei Monaten in einem hoblen Baum am Rande des nächsten Waldes. Der Mann überzeugte sich von der Wahrheit dieser Angabe und bestimmte dann die benachbarten Farmer, sich der hülfbedürftigen Frauenszimmer anzunehmen. Sie waren von Atlanta, Ga., gekommen, in der Hoffnung, in Kentucky Arbeit zu finden. Nach vergeblichem Abmühen hatten sie sich in dem hoblen Baume einquartirt. Beide waren begreiflicher Weise fast ganz entkräftet.

Peris. Die Nachrichten aus Spanien werden immer düsterer. Serrano, der Präsident des Senates, ist nun gleichfalls verhaftet worden. Er hatte nach der Verhaftung der 35 Deputirten bei der Königin um eine Audienz nachgesucht, die ihm als Grand erster Klasse sofort bewilligt worden war. Nur weiß man weiß sich keine. Des Radikalen scharfer Sinn spürt's auf; um nun das orte Geruch und Farbenreih' Geschlecht zu Geruch und Farb zu bringen Wird er mit vollem Fuß und Recht Die Mischung Euch aufdringen.

Es giebt auch wohl noch andre Gründe, Die nicht so nahe liegen; A. B. daß, je mehr sie sind Um bei der Wahl zu liegen Je länger leben sie in Nacht, Befehz zu octroyiren Und dieß, von ihnen wohl bedacht Ist der große „nervus rerum.“

Drum seid mir still von Menschenlieb, Von Reden und von Plündern! Es ist, geklagt sei's Menschenlieb, Nur Unheil anzurichten. Drum Publikum, nimm wohl in Acht, Wie Du in Zukunft handelst, Schon auf! Befehz' die finst're Nacht In der Du bindings wandelst.

**Eingesandt.**

Vor Kurzem fiel mir ein Brief in die Augen, den zur Zeit des Missouri-Compromisses, im Jahre 1820 der dann hochbetagte Jefferson an seinen Freund, Senator Holmes von Maine schrieb, mit so prophetisch richtigen Worten verfaßt, daß man fast geneigt sein möchte, die Ereignisse der Neuzeit der Art damit in Zusammenstellung zu bringen, als wären sie gegeben, um diese Worte eines der größten Staatsmänner Amerikas nicht zu Schanden kommen zu lassen. Vielleicht dürfte es vielen Lesern Jhrer Zeitung nicht unwillkommen sein, ihn zu lesen, welche Annahme mich bestimmt, ihn hier folgen zu lassen: —

„Ich bin ein Reisender in der Barke nach jener Küste, von der ich nicht mehr fern zu sein glaube. Aber diese verhängnißvolle Frage wecke mich gleich einer Feuerkugel in der Nacht und erfülle mich mit Schreden. Sie ist freilich für den Augenblick zum Schweißen gebracht, aber das ist kein Endurtheil. Eine geographische Linie, welche einem markiren, moralischen und politischen Grundgesetz entspricht, wird nie mehr verwischt, wenn sie einmal gezogen und den wilden Leidenschaften der Menschen vorgehalten wurde, und jede neue Aufregung markirt sie immer tiefer. Das Aufgeben dieser Art von Eigentum (der Sklaven) wäre eine geringfügigkeit, wenn auf solchem Wege eine allgemeine Emancipation und Fortschaffung (der Neger) „Expatriation“ erzielt werden könnte. Und allmählig und mit angemessenen Opfern ließe das, meiner Ansicht nach sich wohl erzielen. Aber so wie die Dinge liegen, haben wir den Wolf bei den Ohren, und wir könnten ihn weder halten noch mit Sicherheit gehen lassen. Berechtigtheit liegt in der einen Waagschale und Selbsthaltung in der andern. Ich bedauere nur, mit dem Glauben leben zu müssen, daß die nutzlose Aufopferung der Generation von 1776, um ihrem Lande Selbstregierung und Wohlstand zu erringen von den unweisen und unwürdigen Leidenschaften ihrer Nachkommen weggeschworen werden soll. Es ist mein einziger Trost, daß ich nicht mehr leben werde, um darüber weinen zu müssen. Wenn ich die Segnungen, welche sie wegwerfen ohne Reue abgeben wollten gegen einen Grundriß, der wahrlich leichter durch Einigkeit als durch Zwiespaltigeruna ausgeführt werden könnte, dann würden sie innehalten, ehe sie diese Handlung des Selbstmordes an sich und des Verraths an den Erwartungen, welche die Welt von uns hegt begingen.“

„Felix qui potuit rerum cognoscere causas“

Der Neger ist ein Mensch wie wir! Und deshalb auch berechtigt Zu allen Rechten der'n wir hier, Als Weiße uns bemächtigt. Dieß ist im Ost, Süd, West und Nord Der Sang der Radikalen; Sie gedenk sich darauf das Wort, Es durchzuführen bei Wahlen.

Nun wüßtet ihr wohl beziglich gern Warum so unverdrossen Vom naben Süd zum Norden fern Mit ihr'n Parteigenossen Sie handbäst ohne Raht und Ruh' Der Sade sich annehmen? So hört mir jetzt aufmerksam zu, Ihr sollt es gleich vernehmen.

Ihr wißt es ist 'ne alte Lebr, Daß alle Thier auf Erden, Wenn unvermischt von Alters her, Zulezt ganz krüpplich werden. Nun ist ja Euch doch auch bekannt, Daß hier die weiße Race In unsern lieben Freiheitland Eine ausgeart'te Rasse.

Muß werden, weil von Anbeginn Nur weiß mit weiß sich paare. Des Radikalen scharfer Sinn Spiert's auf; um nun das orte Geruch und Farbenreih' Geschlecht zu Geruch und Farb zu bringen Wird er mit vollem Fuß und Recht Die Mischung Euch aufdringen.

Es giebt auch wohl noch andre Gründe, Die nicht so nahe liegen; A. B. daß, je mehr sie sind Um bei der Wahl zu liegen Je länger leben sie in Nacht, Befehz zu octroyiren Und dieß, von ihnen wohl bedacht Ist der große „nervus rerum.“

Drum seid mir still von Menschenlieb, Von Reden und von Plündern! Es ist, geklagt sei's Menschenlieb, Nur Unheil anzurichten. Drum Publikum, nimm wohl in Acht, Wie Du in Zukunft handelst, Schon auf! Befehz' die finst're Nacht In der Du bindings wandelst.

**Locales.**

Bei der letzten Montag statt gefundenen Wahl für Schultrustees wurden für den ersten District gewählt: Seel, Bodemann und Groos. Da die Wahlberichte noch nicht geöffnet sind, so wissen wir hier noch nicht, welche Herren für Trustees der anderen Districte erwählt worden sind.

Zu Schuleraminatoren wurden von der County Police Court ernannt: G. Bodemann, Aug. Schuchard, Louis Klappenbach, Heint. Holz, Gust. Mittendorf.

Moritz Conring, ein junger Mann von 17 Jahren, Sohn einer unserer geachteten hiesigen Familien, starb allgemein betrauert am 11. d. M. Er hatte sich selbst absichtlich durch Stychnin vergiftet.

Seit der Montag Nacht haben wir regnerisches Wetter; die Quantität des gefallenen Regens ist übrigens sehr gering.

Die vermeintlichen Waldbrände, welche wir in letzter Woche berichteten und von welchen die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf waren, haben sich glücklicherweise nur als große Prairiebrände herausgestellt.

Wir authorize Messrs E. C. Wharton & Co. of New Orleans, to act as agents for the New Braunfels Zeitung.

Ferdinand J. Lindheimer, Publisher N. B. Zeitung.

**Anzeigen.**

**Eine Farm zu verkaufen** mit Feld u. Pflanzung in Steinmauer und steinernem Wohnhaus nebst anderen Farmgebäuden.

14 Martin Engelmann, am Cibolo bei V. Vogel.

**Theater**

in der Säugerkasse zu Neu Braunfels Sonnabend den 2. März 1867.

**Prinz und Nachtwächter,** Lustspiel in drei Aufzügen, nach einer Novelle von Zibolle.

**B. Dypenheimer u. Co.** Verkäufer im Großen und Kleinen von

**Stapel und Fancy Dry Goods, Kleidern, Stiefeln, Schuhen, Hüten, Kappen,**

**Notions, gestrickten Waaren zc. Commerce Street,** San Antonio Texas. Gegenüber der Fußgängerbrücke.

**100 Joch Zugochsen** In Rücksicht auf unsere frühere Anzeige, werden folgende Tage bestimmt angenommen um zu kaufen.

Montag den 21. d. M. in Hortononton in der Nähe von V. Eidenroth's Farm.

Mittwoch den 23. bei Herrn Heinrich Busch im Gebirge.

Freitag den 25. an der ersten Santa Clara bei Herrn Voges in der Nähe von S. Dorth.

Den 28. d. M. in Neu Braunfels. Es werden hier alle Verkaufslustige eingeladen. Sollte jedoch schlechtes Wetter eintreten, so müssen diese Daten verlegt werden.

**Vodewils u. Dießelhorst.** Ich mache hiermit bekannt, daß ich L. Lafrentz zu meinem Deputy ernannt habe, um in meiner Abwesenheit vom County Sitz alle laufenden Geschäfte für mich zu besorgen.

Neu Braunfels 21. Jan. 1867. Charles Saur, Ass. u. Collector Comal Co.

**NOTICE** is hereby given to the public, that L. Lafrentz is my Deputy, who in my absence from the County Seat will perform all business inherent to my Office.

New Braunfels Jan. 21st 1867. CHARLES SAUR, Ass. and Coll. Comal Co.

**Soeben erhalten** Sauerkraut, Kartoffeln u. Zwiebeln. Ernst Scherff.

**Betreffenden zeige ich hierdurch an, daß die Forderungen des Herrn J. W. Fein im nächsten Monate den Gerichten zur Einziehung übergeben werden sollen. Wer Kosten sparen will, komme gefälligst im Laufe dieses Monats zu mir und zahle.**

Neu-Braunfels Febr. 6. 1867. Julius Harms.

**Deutsche Gartenämereien** sind zu haben bei Köster u. Tolle.

**Jayne's Patent Medicinen** haben ganz frisch direct erhalten und betreffenden Kalender zur unentgeltlichen Vertheilung.

**Englische Texas Kalender** nebst einer ganz neuen Karte von Texas haben erhalten.

**Modisches Galantrie** und **Kleidermacher - Geschäft** Mühlentstraße, gegenüber Wm. Ludwigs Buchenmacherhof.

Mad. A. C. Forey hat folsen erhalten: Eine schöne Auswahl von Frauen und Kinderhüten,

Bändern, Federn, Schnüren, Borden und künstlichen Blumen der neuesten Mode.

Die Damen von Neu Braunfels und Umgegend sind eberbetriah eingeladen, vorzuziehen und das Etablissement in Augenschein zu nehmen.

**Soeben erhalten,** alle Sorten emaillirte und verginnte eiserne Töpfe und Pfannen, große Meßinggefäß, Korndrücker, eisernes und messing. Drahtzug, Zink- u. Eisenblech, Maurerwerkeln und Viehdäcken Brunneneimer u. Aebdacken Wintermacher und Zirkel für Schreiner, feinstes Dupont Jagdpulver in Cans, Colts (Army size) Revolver, Schleifsteine und Whöpen, eine schöne Auswahl der besten Säge Uebren.

Wleimeis und Zink Oelfarbe beste Qualität in Bleichens, auch gelochtes Leinöl und Terpentinöl bei Rud. du Menil.

Holländische Heringe, Deutsche Kartoffeln Sauerkraut, Zwiebeln, Pfäumen, Grünschnitt, Perlhage, Reis, Nüssen, anker Thee, guter deller Ca. Zucker und alle sonstigen Groceries und Gewürze in bester Qualität bei Rud. du Menil.

Koch- und Heitzöfen bester Qualität in allen Größen empfiehlt Rud. du Menil.

Herren und Damen Kleidungsstoffe für Winter in großer Auswahl, sowie feine deutsche Wollenswaren zu den billigsten Preisen, auch ein großes Assortment der besten Schuhe und Stiefeln bei Rud. du Menil.

**WILLIS P. COLEMAN'S Patent** UNDULATORY CORN AND WHEAT MILLS.

The Manufacture of these Mills has been resumed by the Patentee, in New Orleans, and we take pleasure in offering them as the very best Mills ever manufactured.

The genuine COLEMAN MILL can onely be bought of us, in New Orleans.

At the late State Fair they were triumphant over all others (six different Mills competing) as they always have been North and South. All descriptions of MILL and PLANTATION MACHINERY constantly on hand.

**THOS B. BODLEY & CO.** 12 No 5 Perdido street, New Orleans, La

**WOOD & MANN, STEAM ENGINE Co.**

**LANE & BNCLEY SAW MILLS, COLEMAN CORN MILLS, WOOL CARDING MACHINERY, SULKEY CULTIVATORS and GANG PLOUGHS**

Reaping and Threshing Machines. A full Stock of these Celebrated Portable Engines from 4 to 40 Horse Power constantly on hand.

**THOS. B. BODLEY & CO.** NO. 9 Perdido Street, New Orleans.

Dealers in all descriptions of Machinery and agricultural Implements.

**Gute Waaren! Billige Preise!**



Die Unterzeichneten eröffnen am 1. Januar 1867 in der San Antonio Straße neben dem großen Store der Herren Pfeuffer eine Apotheke. Intem wir uns zur Anfertigung von Recepten dem geehrten Publikum von Braunfels und Umgegend empfehlen, versichern wir, daß wir durch ausgezeichnete Medicamente und mäßige Preise das uns geschenkte Vertrauen rechtfertigen werden.

Braunfels im December 1866. Reszognski u. Pantermühl.

Stets vorrätbig und zu billigen Preisen zu haben, alle Arten Schreibpapier, Federn, Dinte, Siegelbade, Pomade, Parfül, Rosinen, Mandeln bunter Streuwasser, Perlgrauen, Sago, Reis, Kaffee, Zucker, Heringe u. s. w. bei Reszognski u. Pantermühl.

**100 Schaafe** werden unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten gesucht und kann der Pächter solche nach seinem eigenen Plaze nehmen. Näheres zu erfahren bei N. B. den 7. Jan. 1867.

**Transportation Verlangt.** Der Unterzeichnete wünscht Wagen zu engagiren um Frachten für das N. St. Gouvernment zu fahren. Näheres zu erfahren bei Louis Kessler. (9) Eduard Braden.

**Artenes Geschirr, Porcelan** und **Glas - Waaren.** 196 Grades assortirter White Ware und besser Qualität von Iron Stone China (Steingut) ausdrücklich bestimmt für

**Kaufleute im Lande** desgleichen ein großer Vorrath von Selbstgütern, direct von den Lieferanten von Europa eingeführt, ist bei dem Pad, oder nach Bestellung verpackt, zu einem unbedeutend höheren Preise als die Importationskosten getragen bei dem Unterzeichneten zu haben.

Frische Güter werden mit jedem von Liverpool ankommenden Schiffe von uns empfangen.

**LITTLE CRAWFORD,** Strand Galveston.

**Adolph Flake,** Galveston Texas, Verkäufer von

**Stapel- und Fancy - Groceries, Liqueuren, Cigarren, Gartenämereien zc.**

empfangt mit beinahe jedem ankommenden Dampfer neue Vorräthe

Eine Anzahl Sämereien der besten Qualität ist beständig an Hand. Es ist dieß das älteste derartige Geschäft im Staate und besteht schon seit dem Jahre 1846.

Bestellungen aus dem Inlande werden schnell und um mit besonderer Aufmerksamkeit besorgt werden.

**GREENLEVE, BLOCK & Co.** Großhändler und Müller in

**Stapel und Fancy Dry - Goods** Panten - Notions, Hosiery Hüten, Stiefeln, Schuhen zc.

**HENDLEY'S BUILDING,** Strand, Galveston, Texas.

Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen aus dem Innern des Landes angewidmet

**Julius Harms,** San Antonio Straße Neu Braunfels

wird durch sein wohl assortirtes Lager von besten Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern zc. zc. Kauf Baumwolle in Samen abgeliefert auf Gütern in der Nachbarschaft, auch gedachte Baumwolle.

**Groceries,** bestehend in: Deutschen Kartoffeln, Sauerkraut, saure Gurken, Zwiebeln, holländische Herinae, gepölkerten Erbsen, geschälte Gerste, Bohnen, den besten Kaffee, alle Sorten Zucker, Reis, Apfelschnitten, Pflaster, Stärke, Soda, einarmochte Früchte, Ausern, Krebse, Sardinen, Gewürze, Tomate Ketdups, Saucen und Senf. Whiskey, Schnaps, Rothwein, Vermuth, Sauer- und Nauchtabak und sonst noch viele andere Artikel verkauft billig

Christ. Pfeuffer.

**Deutsches Porcelan,** Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig

Christ. Pfeuffer.

**Große Auswahl**

fertige Herren und Knabenkleider, verkauft billig Christ. Pfeuffer.

**Wiegrefse und Bernbard** haben folsen erhalten, direct von Neu York's Einfarbige Wollmousetine, ächte Kattune, Woll- und Cotton Flanel, Corsets und feine Knöpfe für Kleider, Sammt- und Wollen-Band, Bett Drill, Hideroy, Domestie, alle Sorten, deutsches Doppel Tuch, Casimire, Kentucky Jeans, Denims, feine Herren-Hemden, wollene Unterhemden, Handschuhe, Cigarren und Tabak.

Da wir unsere Waaren direct von Neu York beziehen, so können wir so billig verkaufen, wie irgend ein Geschäft in hiesiger Stadt.

Kommt und überzeugt Euch.

**Ein Lehrer gesucht!** Für die Cibolo Valley School wird bis zum 1. April 1867 ein deutscher Lehrer gesucht, welcher der englischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst, um die näheren Bedingungen darüber zu erfahren, an einen der Unterzeichneten Trustees wenden.

Valley P. D. 1. Jan. 1867. Thom Perryman, R. Verbenkäumen, J. M. Dieß.

**Ein Gärtner wird verlangt,** um einen der schönsten Gärten in San Antonio zu besellen. Die Größe dieses Gartens beträgt zwei bis drei Ader; es befinden sich in demselben beinahe 200 Fruchtbäume und derselbe ist durch Gräben und Schleusen, welche in vollkommenen Zustande sind, zu bewässern.

Darauf Reflectirende können sich erkundigen bei W. G. Kingsbury, Flores Straße.

**NOTICE.** The undersigned having been appointed Administratrix of the Estate of James Calhoun decd. late of Comal County by the Hon. Co. Court of Comal County for the Settlement of deceased persons June Term A. D. 1866. Notice is hereby given to all persons indebted to said Estate to come forward and make payment, and all persons having claims to present them duly authenticated within the time prescribed by law, or they will be forever barred.

New Braunfels Dec. 20. 1866. ELIZA P. CALHOUN.

**Soeben direct erhalten** eine gute Auswahl **Dry - Goods.**

bestehend in den besten amerikanischen Kattunen von 12 1/2 bis 15 Cents per Yard, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestie eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältniß, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Luchern, Seiden- und wollenen Barege, Poplins, alle Sorten Flanel, gestricktes Bettzeug, Parcbent für Federn und Matrassen. Wollene und Baumwollene Tümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halbwoollene Stoffe für Röcke und Hosen. Eine große Auswahl von Damen, Herrn und Kinderhüten, gleichfalls die besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, zu viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei

Christ. Pfeuffer.

**Eisen und Stahl,** nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Ketten, Hahcheis und Sägen, alle Sorten Bohrer, Heilen, Stemmmeisen, Schrauben, Sailerischnallen und Ringe, Breidelgebisse, Thürschloffer und Bänder, Brunneneimer und Näder, Haden, Schaufeln, Spaten, Brodtböcke, Pfannen, gepreßte Milchschöpfeln, Messer, Gabeln und Pöffel mehrere Sorten Kaffeemöhlen, Korndrücker und noch hunderte in dies Fach gebörende Artikel zu haben bei

Christ. Pfeuffer.

**Del und Wasserfarben, Lein Del, Terpentin, Laß, Bleiweiß, Kitt u. Klebruff** offerirt zu den allerbilligsten Preisen.

Christ. Pfeuffer.

**Deutsches Porcelan,** Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig

Christ. Pfeuffer.

